

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtredaktion@rnz.de

Geisterfahrerin im Tunnel

Betrunkene Mannheimerin hatte sich gründlich verfahren

pol. So kann es gehen: Da feiert man in einer (fast) fremden Stadt, steigt deutlich „beschickert“ ins Auto – und wird auch noch im Gaisbergtunnel zum Geisterfahrer. So ging es gestern früh einer 38-Jährigen aus Mannheim: Ein Streifenwagen des Reviere Mitte fuhr am frühen Sonntagmorgen gegen drei Uhr durch den Gaisbergtunnel, als ihm entgegen der Fahrtrichtung auf dem linken Fahrstreifen ein Nissan entgegenkam. Die Geisterfahrerin wurde schon von Weitem beobachtet, so dass der Wagen rechtzeitig angehalten werden konnte. Bei der Kontrolle der Fahrerin aus Mannheim wehte den Beamten eine kräftige Alkoholfahne entgegen. Da ein Alkoholtest vor Ort nicht möglich war, wurde die Dame aufs Revier gebracht. Hier ergab die zweite Überprüfung einen Wert von 1,68 Promille. Sie musste daraufhin eine Blutprobe über sich ergehen lassen. Ihren Führerschein gab sie zu den Akten – und sie wurde bei der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Die Stadt hat ihr Bad zurück

2000 Heidelberger kamen zur Gratis-Hallenbad-Party

hö/ste. Am Freitagabend erhielten die Heidelberger ihr Altes Hallenbad zurück: Der neue Besitzer Hans-Jörg Kraus hatte zu einer Gratis-Party eingeladen, um die Zwischennutzung bis zum Beginn der Bauarbeiten im Herbst offiziell zu eröffnen. Und man kann es nicht anders sagen: Die Heidelberger kamen in Scharen, um zu erleben, wie sich die Showband „Me and the Heat“ auf der Bühne im Herrenbad ausstobte und die Gäste mitriss. Aber der wahre Star des Abends war das Bad mit seinem maroden Jugendstil-Charme. Mehr als einmal fiel an diesem Abend der Satz: „Eigentlich sollte man das Bad genauso lassen.“ Darauf kontert Kraus: „Wer das meint, kennt mein Konzept nach dem Umbau noch nicht.“ Kraus schätzte, dass „über den ganzen Abend verteilt zwischen 2000 und 3000 Besucher“ kamen.

Es herrschte bis um ein Uhr ein ständiges Kommen und Gehen, als „Me and the Heat“ die letzten Takte anstimmte (nachdem man vorher das Popmaterial der letzten 40 Jahre weidlich ausgeplündert hatte). Wahrscheinlich waren noch nie in den knapp 103 Jahren, in denen das Bad steht, so viele Menschen auf einmal drin. Und das Beste: Die Gäste – übrigens aller Altersstufen, von 17 bis 70 – feierten vollkommen friedlich, nur gegen 3.30 Uhr wurde es einer Anwohnerin zu viel, sie rief wegen des Partylärms – inzwischen war das Damenbad zur Disko geworden – die Polizei. Die Beamten fanden ebenfalls,



Es war ein rundum gelungener Abend: Zuerst rockte die Party-Band „Me and the Heat“ im Herrenbad (unser Bild), danach legte DJane Simoné im Damenbad auf. Vor allem der marode Jugendstil-Charme gefiel den Besuchern. Foto: Sven Hoppe

dass es zu laut war und schrieben eine Anzeige wegen Ruhestörung. Die wird jetzt im Rechtsamt der Stadt weiterbearbeitet.

Auch von anderen Anwohnern war zu hören, dass sie das Spektakel im Jugendstilbad „nicht lustig“ fanden. Zumindest auf dem kleinen Parkplatz vor dem Alten Hallenbad hielt sich der Lärm von drinnen jedoch in Grenzen. Kraus hatte außerdem angekündigt, am Freitagabend Lärm-

messungen zu machen (auch in Nachbarwohnungen) und beim Schallschutz nachzubessern, falls es dort zu laut werden würde. Um vier Uhr war dann auch offiziell im Damenbad Feierabend, wo DJane Simoné ihre Platten aufgelegt hatte.

Kraus war zu jener späten Stunde schon längst nicht mehr im Bad, zog aber gestern gegenüber der RNZ eine rundum zufriedene Bilanz: „So etwas tut, nach al-

len Mühen, dann doch sehr gut.“ Und er kündigte an, dass es in Bälde weitere Veranstaltungen dieser Art geben soll. Vielleicht und wahrscheinlich nicht immer bis früh um vier. Auf jeden Fall will er aber die Besucher darauf hinweisen, dass man nicht nur auf dem kleinen Platz vor dem Bad in der Poststraße parken muss, dort herrschte ein ziemliches Chaos. Denn in der Frauenklinik gäbe es 300 Stellplätze.

HINTERGRUND



> **Simferopol** ist die Hauptstadt der Autonomen Republik Krim in der Ukraine und mit etwa 350 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt der Halbinsel. Bereits zu Zeiten der Sowjetunion begannen die Beziehungen Heidelbergs mit Simferopol, als im Jahr 1985 eine „Interessengemeinschaft für eine Städtepartnerschaft“ gegründet wurde. Seit 1991 ist die Partnerschaft offiziell besiegelt. Ein wichtiger Akteur der Beziehung ist der Freundeskreis Heidelberg-Simferopol, der kulturelle Veranstaltungen, aber auch Hilfsaktionen organisiert. Im Jahr 2000 wurde in der ukrainischen Stadt das „Heidelberg-Haus“ eröffnet, das zu einem wichtigen kulturellen Treffpunkt und einer bedeutenden sozialen Einrichtung wurde. Besonders bemerkenswert ist aber auch die Städtepartnerschaft zwischen Handschuhshaus und Kiewskij Rayon. Im dortigen „Handschuhshaus-Center“ befindet sich eine Rehabilitationseinrichtung für behinderte Kinder. Darüber hinaus unterstützt MLP-Gründer Manfred Lautenschläger den intensiven Austausch zwischen den Universitäten beider Städte. Architektonisch hat Simferopol wenig zu bieten. Nur der Bahnhof (unser Archiv-Bild) ragt heraus. hob

Ein Machtkampf tobt um das Heidelberg-Haus

Simferopoler Freundeskreis schließt das soziale Zentrum in Heidelbergs ukrainischer Partnerstadt – Vorwurf der Korruption

Von Holger Buchwald

Der Streit um das Heidelberg-Haus in Simferopol ist voll entbrannt. Seit Anfang Februar ist das soziale Zentrum in Heidelbergs ukrainischer Partnerstadt geschlossen. Die Hilfsorganisationen für Zwangsarbeiter, Behinderte und das Deutsche Sprachlernzentrum stehen auf der Straße oder mussten sich vorübergehend neue Räume suchen. Doch damit nicht genug: Beide Seiten erheben schwere Vorwürfe. Heidelberger Akteure werfen Simferopolern Korruption und Veruntreuung von Spendengeldern vor. Und die Ukrainer wehren sich gegen diese „Verleumdung“ und Einmischung – und schlossen das Haus „aus Protest“.

Das Schloss zur Toreinfahrt, dem einzigen Zugang für Rollstuhlfahrer, wurde nach Angaben der ersten Vorsitzenden des Freundeskreises Heidelberg-Simferopol, Magdalena Melter, ausgetauscht, Strom- und Gaszähler sowie Türen innerhalb des Gebäudes versiegelt. Faktisch sei das Heidelberg-Haus damit für die Bedürftigen nicht mehr nutzbar. In der Tat gab der von MLP-Gründer Manfred Lautenschläger finanzierte medizinische soziale Hilfsdienst am 10. Februar seine Medikamente und finanzielle Hilfe bei Wind und Wetter auf offener Straße aus. Unter den Bedürftigen sind viele Alte, Kranke und Behinderte. Die beiden Vorsitzenden des deutschen Freundeskreises Heidelberg-Simferopol, Magdalena Melter und Julia Mann, sowie

Vorstandsmitglied Gerd Guntermann wandten sich daraufhin mit einer Protestnote an die Oberbürgermeister von Simferopol und Heidelberg, die Gemeinderäte und sogar an die deutsche Botschaft in Kiew. „Wir bitten Sie, dafür Sorge zu tragen, dass die sozial Schwachen und andere Betroffene wieder Zugang zu unserer sozio-kulturellen Einrichtung bekommen.“

„Wohl der Menschen im Heidelberg-Haus, ihren ursprünglichen Auftrag bei der Gründung dieser sozialen Einrichtung, in eklatanter Weise missachtet“. Oberbürgermeister Eckart Würzner hat Kontakt mit seinem Simferopoler Amtskollegen aufgenommen, um mit ihm zu reden, wie die beiden Städte schlichtend in den Konflikt eingreifen können. Die

der Heidelberger Freundeskreis mit Magdalena Melter an der Spitze; auf der anderen Seite die Simferopoler Partnerorganisation, in der Ljubov Sysko das Sagen hat. 60 Prozent des Zentrums gehören dem deutschen Verein, 40 Prozent den Ukrainern. Und die Ansichten, wie das Haus zu führen sei, könnten unterschiedlicher nicht sein. Melter spricht in der Simferopoler Zeitung „Krimskaja“ offen von „gefälschten Belegen“ und hat gegen Sysko wegen des Verdachts der Untreue Strafanzeige gestellt. Im Gespräch mit der RNZ führt Melter Beispiele an: 2007 habe das Goethe-Institut in Kiew 22 000 Griwna (umgerechnet heute etwa 1900 Euro) für das Simferopoler Sprachlernzentrum bereitgestellt, von denen aber später nur 6000 Griwna (etwa 560 Euro) im Rechenschaftsbericht aufgetaucht seien; außerdem vermutet sie, dass für den Bau einer Gasleitung über das Grundstück des Heidelberg-Hauses Schmiergelder gezahlt wurden.

Auf der anderen Seite protestieren Mitglieder des Freundeskreises Simferopol-Heidelberg in einem offenen Brief gegen Melters Versuche, 60 Prozent Nutzungsrecht der Deutschen am Heidelberg-Haus gerichtlich festzuschreiben zu lassen. Hannelore Jochum, die sich wie Melter seit Jahrzehnten im Heidelberger Freundeskreis engagiert, springt Sysko ebenfalls zur Seite und weist jede Verdächtigung zurück: „Es ist so jammerschade, dass der gemeinsame Pioniergeist, die Friedensmission und der Enthusiasmus im Streit verloren gingen. Hoffentlich nur auf Zeit.“



Die Türen im Heidelberg-Haus sind versiegelt (links). Auch der medizinische soziale Hilfsdienst kann die Räume derzeit nicht nutzen und musste die Medikamente auf offener Straße an Bedürftige ausgeben. Fotos: RNZ



Außerdem fordern wir Konsequenzen gegenüber der Simferopoler Organisation.“

Manfred Lautenschläger, der den Kauf, die Sanierung und den Ausbau des Heidelberg-Hauses vollständig finanzierte und sich in vielfältiger Weise für die Partnerstadt einsetzt, wandte sich ebenfalls mit einem Brief an das Simferopoler Stadtoberhaupt Genadij A. Babenko und protestierte gegen die Schließung, die das

partnerschaftlichen Beziehungen zu der Stadt auf der Krim seien aber, so Würzner zur RNZ, „in keinster Weise gefährdet“. Denn neben den Freundeskreisen gebe es viele Vereine, Schulen und Initiativen, die einen intensiven Austausch mit Simferopol betrieben.

Mit der Schließung des Heidelberg-Hauses ist ein seit Jahren schwelender Konflikt eskaliert. Auf der einen Seite steht

Hier fließt das Blut noch in Strömen ...

... dafür hält man sich beim „Ball der Vampire“ mit dem Alkohol zurück – Kaum jemand ohne Maske

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Also, mit „Saurauslassen“, in derberen Gegenden das Synonym für Fastnacht, hat der „Ball der Vampire“ so gar nichts gemein. Wer bei dem einzigen noch verbliebenen Faschingsball in Heidelberg dabei war, der erlebte ein kostümfreudiges und ausgelassenes Spektakel in allen Räumen der Stadthalle samt dem angrenzenden „Havana Club“.

Sicher, mit 29 oder 34 Euro Eintritt gehört die Kult-Veranstaltung nicht gerade zu den preiswerten Karnevalsveranstaltungen. Wer aber Spaß am Spaß hat, der gibt das Geld gerne aus und bekommt dafür einige gute Bands, supertolle Stimmung und natürlich jede Menge ausgefallene Masken präsentiert.

„Zeremonienmeister“ Jochen Flamme, wie sich der Veranstalter gerne selbst bezeichnet, beweist schon seit Jahrzehnten einen „guten Biss“. Auch wenn die Musikgruppen seit Jahren mehr oder weniger dieselben sind, Flamme weiß, was er da einkauft, nämlich Musiker, die vor allem

eines beherrschen: beste Laune zu verbreiten und das bei tanzbarer Musik. Dass Freddy Wonder nicht mehr dabei ist, mag der ein oder andere Vampir bedauern, so richtig fehlt er nicht. Zumal er ja auch für die treuen Fans seine eigene Veranstaltung auf die Beine stellt. Immer eine Freude sind „Me and the Heat“. Die Jungs und Mädels mit dem großen Spaßfaktor hatten nicht nur am Abend zuvor im Alten Hallenbad ihr Tanzpublikum im Griff, sondern auch im großen Saal der Stadthalle. Die Tanzfläche war zwar eng, der Körperkontakt unvermeidlich – aber was soll's. Schön, dass man hier die eigene Tochter – mit ihrer schwarzen Perücke und dem neckischen Totenkopfkleidchen – auf der Tanzfläche trifft und erst mal gar nicht erkennt. Lustig auch, dass ihr Freund als „Graf“ mit Rüschenhemd und knallroten Lippen die Damenwelt zu begeistern weiß.

Was so leicht keine Veranstaltung zur Fastnachtszeit schafft, der „Ball der Vampire“ macht es vor: Eine Lustbarkeit für die ganze (erwachsene) Familie. Da gab es

für ganz junge Feenwesen bis zu alten, ausgezehten Lebemännern kein Halten mehr bei „Krüger rockt“. Die tanzwütigen Gäste hatten in den oberen Räumen auch mehr Platz, ihren schweißtreibenden gymnastischen Übungen nachzugehen. Wer mal eine Verschnaufpause brauchte, der konnte sich auf den Rängen der Stadthalle niederlassen und nur mal so in die Runde blicken. Es soll tatsächlich Menschen geben, die bereiten sich wochenlang auf den „Ball der Vampire“ vor. Die stört es dann auch nicht, dass die Maskenbildnerinnen, die aus Menschen Vampire machen, so heillos überbelegt sind, denn die wahren „Vampire“ kommen natürlich fix und fertig geschminkt an. Übrigens kaum ein Gast, der sich hier in normaler Straßenkleidung blicken lässt. Die Lust am Verkleiden ist riesig. Hier und da ein paar Nonnen und Mönche, aber auch Hofdamen in wunderschönen Roben, dazwischen ein bleiches Schneewittchen in den Fängen von Gevatter Tod (mit Sense).

Erfreulich auch: Der Alkoholgenuss hält sich schwer in Grenzen, obwohl es ge-



Der „Klassiker“ beim Ball in der Stadthalle: Vampire beiderlei Geschlechts. Foto: Kresin

nug Bars gibt. Wer viel tanzt, der kommt überhaupt nicht dazu, auch noch Alkoholisches in sich reinzuschütten oder schwitzt jenes sofort wieder aus.

Dass man vom „Ball der Vampire“ zu später Stunde mit dem Auto nach Hause

fährt und nüchtern ist, das wollen die beiden netten Polizisten am Karlstorbahnhof nicht so recht glauben. Es muss geblasen werden. Der Alkomat zeigt 0,03: „So gut wie nichts“, geben sie zu. Es geht also doch: Vergnügt sein – auch ohne Alkohol.